

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

207 (13.9.1903) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.
Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Erkient täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,
monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
55 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Nr. 207. 2. Blatt.

Sonntag, den 13. September

1903.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber eine seltsame Verhaftung

Karlsruhe, 12. September.
Diesmal handelt es sich zwar nicht um eine Verhaftung wegen Jugendsünden; aber immerhin hängt der Fall mit der Presse zusammen. Ein Oberlehrer Nies ist in Jever, wo er sich in seinen Ferien zum Besuche seiner Eltern begeben hatte, verhaftet worden, weil er als der Verfasser von Artikeln feingestellt worden ist, durch welche sich der ostenburgische Minister Nubstrat beleidigt hätte. Es ist nun denkbar, daß diese Artikel sehr harmlos und lobig angefallen sind und daß eine solche Verhaftung vorliegt, obwohl das letztere beweisen läßt, ohne daß man die näheren Umstände kennt. Niemand aber dürfte in einer Privat-Angelegenheit der Verhaftung vor seiner rechtskräftigen Beurteilung in Haft genommen werden und wenn es sich um sehr hochgehende Minister handelte. Nies hat ausdrücklich im Gefühle der Zurücksetzung bei der Gedächtnis-Entscheidung eine Protestpetition gegen den Minister Nubstrat u. a. nachgeliefert, daß er sich früher an Abgeordneten beteiligt hätte. Das ist persönliche Sache, auch wenn es wahr ist. Woher aber schöpft die Polizei das Recht, den Nies zu verhaften? Wäre eine öffentliche Anklage wegen Beleidigung erfolgt, so wäre auch dann noch die Verhaftung ein ungewöhnlicher Vorgang. Nach den zahlreichen Mißgriffen der Justizbehörden in Verhaftungsangelegenheiten berührt dieser neue Fall besonders peinlich, auch wenn Nies im Unrecht ist.

Ein Erfolg Chamberlains,

dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist, liegt ohne Zweifel in dem Beschlusse, den die Vertreter der englischen Gewerkschaften (Trade-Unions) gefaßt haben. Eine Resolution des Kongresses billigt nämlich die Zolltarifformeln Chamberlains; sie wurde mit allen gegen zwei Stimmen jubelnd angenommen. Der Präsident des Trade Union-Kongresses teilte dem Staatsminister mit. Um und für sich hätte die Resolution keine große politische Bedeutung, da die Vertreter im Parlament sehr schwach vertreten sind, den Vätern Chamberlains also nicht von unmittelbarem Nutzen sein können. Andererseits aber ist zu beachten, daß die englischen Gewerkschaften aus gelerntem Arbeiterbestehen und in der Bevölkerung einen großen Einfluß haben. In Chamberlains Reformplänen spielen eben die Gewerkschaften eine bedeutende Rolle und wenn die Gewerkschaften diese in den Kauf nehmen wollen, um andere Vorteile einzubringen, so braucht man bloß an die Stellung der deutschen Sozialdemokraten zu den Schutzgeboten zu erinnern, um die Bedeutung dieses Beschlusses sofort zu erkennen. Ein großer Teil des Meinungsänderungsprozesses der öffentlichen Meinung gegen die Zollpläne Chamberlains würde damit beseitigt. Überdies gewährt die Stellung des Trade Union-Kongresses auch einen gewissen Einblick in die Haltung der Arbeitererschaft zu der Frage des „Imperialismus“. Der gewöhnlichste Gedanke muß schon recht tief in das englische Volk eingedrungen sein, wenn gegen wirtschaftspolitische Erwägungen dagegen zurückzutreten beginnen!

A North's Manuskript.

Von Adam R. Thompson.
(Zu-Bits.)

„Rein Glück!“ rief Walter North mutlos aus, als er seine Wohnung in Holloway an einem Winternachmittag gegen 5 Uhr betrat. „Ich habe Heft Street von einem Ende zum andern durchwandert und bin totumtote. Niemand hat mir auch nur eine Stellung als Bureauverwalter angeboten. Ach, es ist die alte Geschichte, aber es ist herzerreißend.“
„Betriebe Dich nicht, Liebling“, entgegnete Walters hübsche, junge Frau, von ihrem Platz vor einer Schreibmaschine aufstehend, welche in einer Ecke des Zimmers stand. „Komm und trink' eine Tasse Tee. Müde nicht, die Zeiten ändern sich.“
„Er zuckte die Achsel; dann als er sich ihr gegenüber an einen kleinen Tisch setzte, sagte er mit einem Seufzer:
„Du bist unendlich gut zu mir, Käte, unendlich. Aber ich fühle, es ist erbärmlich von mir, Dich in meine Sorgen hineinzuziehen zu haben. Denken zu müssen, daß ich Dich nur geheiratet habe, um von der Mühe und Arbeit Deiner armen Hände zu leben!“
„Aber nun sprichst Du Unsinn, Walter, ja, wirklich.“
„Du weißt's auch selbst“, erwiderte sie, ihm die Tasse reichend. „Wenn Du mich nicht geheiratet hättest, so hätte ich meine Hände ebenso gut gebrauchen müssen und — und ich hätte niemand gehabt, der mich aufheiterte und liebte, Walter. Sieh', seit mein Vater starb, hatte ich keinen Menschen in der Welt, bis Du mich in Mrs. Smart's Bureau sahst und — mich fort-nahmt.“
„Einerlei, Käte“, sagte er, „wenn nicht Mr. Smart Dir einen Teil seiner Schreibarbeit überträgt, so würden wir wohl so lange dem größten Elend preisgegeben sein. So kann es nicht weitergehen — unmöglich.“
„Wenn Du nicht krank gewesen wärest, so würde alles sehr gut gegangen sein, Walter.“
„Ich hätte monatlich 240 Mark bei der „Weelsy Gazette“ verdient, wenn nicht der Redakteur einen andern Grund gefunden hätte, sich meiner zu ent-sagen. Er konnte mich nie leiden und war nur allzu-gerne, als meine Krankheit ihm einen Vorwand gab,

Sozialdemokratische Erziehungskunst.

Bestenfalls hat die Sozialdemokratie von jeder einer „eminenten“ profanen Erziehung Arbeit geleistet. Als dieses vor einigen Wochen der „Volksfreund“ behauptet hatte, als er vom „Landsmann“ angeempelt wurde, daß es der „Landsmann“ nicht gelten lassen wolle. Schreiber dieses ist jedoch von der Richtigkeit der Behauptung des „Volksfreund“ überzeugt. Hat es ja die Sozialdemokratie schon so weit gebracht, daß Zeitungsbearbeiter nicht nur die Sprache der Genossen, sondern auch, was gewiß ein Kulturfortschritt bedeutet und viel zu einer guten Erziehung beitragen wird, die Sprache der „Esel“ verstehen. Und wer es nicht glauben will, der lasse sich die „Eselsgeschichte“ erzählen, welche im „Mheinischen Hausfreund“, Mitwochbeilage der „Mheinischen Zeitung“, Wäcker zur Unterhaltung und Belehrung erzählt wird, im Nr. 33 vom 19. August. Die Geschichte ist zu lang um vollständig wiedergegeben werden zu können, aber immerhin belehrend und unterhaltend genug, um einen Auszug zu verbieten. Also der „Landsmann“ hat gelesen, daß man in einem Wäcker Eisenkäufer einen Neffen des neuen Papstes Pius X. entdeckt hat; der Neffe des Wäcker hat ihn nicht schlafen lassen, er hat sich in den Kopf gesetzt, auch in Wäcker einen Verwandten des neuen Papstes zu entdecken. Vielleicht meint er, sei auch „eine Spur journalistischer Neugierde“ dabei im Spiele gewesen, denn „heutzutage ist jeder Zeitungsmann ein hübscher von Wäckerismus infiziert“ und so hat er mit heiligem Eifer unter den italienischen Eisenverkäufern, Glaspapierhändlern u. s. w. auch einen päpstlichen Verwandten gesucht. Vergebens, bis endlich — doch lassen wir ihn selbst erzählen:
„In der Wäcke von Pöhl sah ich auf der Straße in der Nähe eines Wäckerhauses einen Esel stehen, vor einem Karren. Der Esel fiel mir auf. Er war anders, als die in der Wäcke üblichen Esel. Und merkwürdig, das Tier schien mit sich selbst zu sprechen; es schüttelte den Kopf, grünte, dann sah es wieder ernst aus und schlug die Augen gegen Himmel. Der Esel machte mir Spaß.“
„Comesta, Signor Asino?“ fragte ich. Die Wirkung dieser Worte auf den Esel war wunderbar. Mit einem Blick, dessen freudigen Ausdruck ich nie vergessen werde, sah mich das Tier an. Anfangs war ich verblüfft, dann kam mir, wie eine Erleuchtung, ein Gedanke.
„Wie, wenn dieser Esel, mit dem ich mich unterhalte, schnell besteuert ist, mit Genüßigkeit zu verschaffen. Sind Sie aus Italien, Signor?“ fragte ich in der Sprache des Esels. Der Esel nickte. „Aus Neapel.“ Das Auge des Esels wurde feucht. „Was halten Sie von Dreißig?“
Der Esel schwiegte stumm. „Wird der jegige Papst die soziale Frage lösen?“
Der Esel nickte. „Ja — das eigentliche führende Organ des Zentrums die Germania oder die katholische Volkspartei?“
„Ja — lam es von den Lippen des Esels.“
„In diesem Augenblicke kam der Besitzer des Esels, ein Bauer, aus dem Wäckerhaus. Als er mich mit dem Esel so eifrig besprach, meinte er: „Das Tier scheint Sie so sehr zu interessieren.“
„Aber erwiderte ich, es ist allerdings anders, wie sonst die Esel zu sein pflegen.“
„Da haben Sie recht“, meinte der Bauer, „ein so faules Tier ist mir noch nicht vorgekommen. Besonders seit einiger Zeit ist mit dem Vieh kein Auskommen mehr; er betragt sich wie verrückt und scheint sich für zu gut zum Arbeiten zu halten.“
„Und seit wann ist er das“, fragte ich. „Seit dem vierten August.“
„— — —“
„Wie traf's mich ein Donnerstag. Der vierte August — der Tag der Kapitulation. Jetzt war für mich kein Zweifel mehr. Ich kaufte den Esel, ließ ihn aber vorläufig, da meine Wohnung in der dritten Etage nicht darauf eingerichtet ist — bei dem Bauern in Pöhl. Unterdes habe ich, um ganz sicher zu sein, Nachforschungen über die Herkunft des Esels angestellt. Eines ist sicher, er kommt aus dem Süden. Wis Bamberg habe ich Spuren seines früheren Daseins verfolgt. Mit Hilfe des Herrn Domkapitulars Schaefer, dessen Unterführung mir bei dieser Sache gewiß ist, hoffe ich, die Herkunft des begnadeten

Tieres feststellen zu können. Für mich allerdings ist jetzt schon erwiesen, daß der Esel aus Neapel ist; aber ich will es dokumentarisch belegt haben, ich will, auch daran ist für mich kein Zweifel, es amtlich feststellen haben, daß, wenn nicht er, Johann einer seiner Vorfahren einem Mitgliede des Hauses Savoie gedient, zu ihm in nähere Beziehung gelangt hat. Ich habe bereits den Esel fotografieren lassen und das Reproduktionsrecht einem namhaften literarischen Verlag übertragen. Die Bilder gelangen zur Ausgabe, sobald die amtliche Behauptung der Herkunft des Esels eingetroffen ist; Vorbestellungen nimmt der Verlag der „Mheinischen Volkszeitung“, in deren Preisfall Probeblätter einzugehen sind, entgegen. Heber das endgültige Schicksal des Esels ist noch nichts bekannt. Ich sehe mit zwei Seiten in Unterhandlung.“
„Es kommt darauf an, wer mehr bietet: Bamberg oder Baden.“
„In diese Geschichte nicht überaus reichlich. Vielleicht würde es sich lohnen, wenn der gute Mann weitere Nachforschungen anstellen würde und mit ihm noch mehrere seiner Genossen. Es würde vielleicht das überraschende Resultat herauskommen, daß sich noch viele solcher „Esel“ oder „Landsmänner“ finden lassen, welche vielleicht in der Politik sowohl als auch in der Lösung der sozialen Frage gute Dienste leisten würden. Wenn der Besitzer seines „Neffen“ noch unerschrocken ist, wenn er den Neffen anvertrauen soll: Bamberg oder Baden, so würde ich ihm Ersteren anraten. Denn Bamberg ist ein berühmter und bekannter Mann; er kommt weit in der Welt herum. Da könnte gewiß der „Neffe“ überall unter seinen Kollegen — wenn auch in der Körpergröße ver-schieden — eine rege Agitation entfalten. Im übrigen können einem die Leser sozialdemokratischer Wäcker, die sich mit einer Koffie wie die „Eselgeschichte“ abspen-sieren lassen müssen, ordentlich leid tun.“

Baden.

* Karlsruhe, 11. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst betrogen gefunden, den nachgenannten Mitgliedern von freiwilligen Feuerwehren das Ehrenzeichen für künftige treue Dienste bei der freiwilligen Feuerwehr zu verleihen, und zwar an: Landwirt Josef Albert, Lagerhausverwalter Eduard Popp und Schreinermeister Franz Haber in Dorndorf, Landwirt Josef Spitznagel in Weisach, Gärtner Wilhelm Doll, Kaufmann Franz Schumann, Privatier Bernhard Ernst Weinspach und Schneider Franz Jilg in Bruchsal, Landwirt Franz Anton Maier, Schmiedemeister Jakob Josef Gervold, Zimmermann Gustav Heiler und Straßenwart Franz Josef Schropp in Philippsburg, Bürgermeister Peter Heil, Landwirt Karl Josef Weitz, Landwirt August Dreht und Walter Johann Debatin in Reudorf, Schreinermeister Hermann Macher in Hardheim, Landwirt Anton Neple in Lindingen, Metzgermeister Franz Krumm in Durlach, Bauer Heinrich Zauberer und Tagelöhner Johann Teufel in Königsbach, Maurermeister Hermann Fink in Kengen, Privatier Ludwig Reich in Eitingen, Schuhmachermeister Josef Reich, Weber Johann Christoph Stoll, Werkmeister Rudolf Ruch und Mechaniker Leopold Kaiser in Karlsruhe, Bankgast Rudolf Walter in Mühlhausen, Schmiedemeister Christian Ott in Laß, Statuendrücker Jakob Dill und Mechaniker Max Kienle in Lörrach, Schlossermeister Karl Döhler und Privatier Karl Fikmayer alt in Ebersburg, Wagnermeister Carl Dehler in Gengenbach, Hafnermeister u. Gemeindevater Baptist Schreiber, Sattlermeister Baptist Lehmann, Bäckermeister und Gemeindevater Karl Herr, Viehhändler a. D. Franz Anton Ruch, Fabrikarbeiter Karl Lehmann und Gärtner Andreas Weller in Zell a. S., Landwirt Andreas Kurz und Schuhmacher Georg Heinrich Lang in Forstheim, Schmiedemeister Josef Anton Winter und Schuhmachermeister Anton Winkler in Pfullendorf, Sattlermeister

Wilhelm Gezel und Tagelöhner Josef Lemmermaier in Gernsbach, Schneidermeister Otto Wunderle in Löttingen, Kürschner Friedrich Stoll in Eisingen, Kaufmann Franz Xaver Bernbach, Schreinermeister Johann Georg Seufert und Zingischer Josef Porocco in Schoffheim, Schuhmachermeister Adam Josef Böller und Schuhmachermeister Karl Eduard Neuberger in Raubersbühl, Zahnarztmeister und Gemeindevater Fridolin Distel, Schneidermeister Anton Krumm, Metzgermeister Josef Krumm, Metzgermeister und Privatier Fridolin Adrian Mayer in Balingen, Uhrmacher August Reber und Gastwirt Aaron Kaller in Wertheim, Feingoldschmied Daniel Burdhardt und Kolporteur Andreas Zitzel in Biesloch.

Soziales.

L. Bauernburschenvereine. In der jüngsten Zeit wurde in der Presse über die Gründung solcher Vereine eine lebhafte Diskussion geführt, und gar manchem Zeitungsläser kam der Ruf nach Bauernburschenvereinen als etwas gradezu Unerhörtes vor. Für den Kenner der Verhältnisse sieht die Sache allerdings anders aus. Nicht nur haben sich bedeutende Männer wie Präses Mebler in Neuenburg und besonders Bischof Meppeler von Nottensburg für solche Vereine ausgesprochen, sondern wir haben im Süden Deutschlands tatsächlich schon derartige Vereinigungen, z. B. in Württemberg und im bayerischen Schwaben. Und warum sollte man sich der Organisation der ländlichen Jugend gegenüber ablehnend verhalten in einer Zeit, wo alles organisiert ist und wo „die ganze Welt eine Stadt ist“, d. h. die ländliche Jugend ebenso gut wie die städtische vielen Gefahren ausgesetzt ist? Wer mitten im Landvolk drinnen steht und die Augen nur ein wenig aufwärts, bemerkt mit Schrecken, wie rasch es mit unserer Jugend bergab geht. Die Lehrer kümmern sich im allgemeinen nicht mehr viel um die ihrer Hand entweichende Jugend, weil sie nicht können; den Eltern drohen die jungen Herren mit dem Tavonlaufen und richten so auch gar manches aus in den Fällen, wo die Eltern sich nicht früher schon in Respekt zu setzen gewohnt haben. Ja, aber die geistlichen Herren? Nun, die können die Burschen, die bekümmert auf dem Lande einen großen Tröng nach allseitiger Unabhängigkeit betätigen, allein „auch nicht haben“. Discite moniti! Dieses Wort gilt allen, die das Jeng dazu besitzen, an der Organisation der Jugend auf dem Lande mitzuarbeiten.

Man glande auch ja nicht, daß die Bauernburschen schon für einen Verein zu gewinnen sind. Die guten Elemente jubeln vielmehr einem solchen Verein freudig entgegen und sind erst recht begeistert, wenn man ihnen von all den schönen Dingen erzählt, die ihnen geboten werden sollen in Unterhaltung, Belehrung u. s. w. Und diese guten Elemente werden nicht nur für sich selbst in ihrem Verein für die Zukunft einen Halt gewinnen, sondern auch einen guten Souverän für die sich nach und nach einstellenden, weniger zuverlässigen Burschen bilden. Daß die Burschen wirklich auch ein Bedürfnis nach einer Vereinigung besetzt, beweisen Organisationen von oft zweifelhaftem Wert, die sich auch in Landorten festsetzen. So hat sich vor kurzem in einem kleinen Dorf sogar ein Junggesellenverein gebildet! Und dann die vielen Turnvereine in Landorten. Das Turnen ist ja gewiß eine schöne, edle Sache! Die Jugend soll turnen, nicht bloß zur Förderung der Gesundheit, der Geistesbildung u. s., sondern auch zu dem Zweck, daß sie von übertriebener

seinen Bruder an meine Stelle zu setzen. Wird, ich hoffe, jene neue Zeitung, die „Weel“, nun der „Gazette“ eine gehörige Konkurrenz machen.“

„Welleidit, Walter, aber Du mußt keinen Groll hegen. Uebrigens hält Mrs. Brown, die unter uns mocht, die neue Zeitung und sieh mir die Sonntagsnummer. Es war ein Preis von 20 Mark für eine kurze Erzählung ausgesetzt. Willst Du nicht versuchen, den Preis zu gewinnen?“

„Ich verziehe mich nicht auf kurze Erzählungen. Mir fehlt der Erfindungsgeist. Wie gern wollte ich sonst eine Geschichte schreiben.“

„Aber vielleicht könntest Du es, Walter, wenn Du nur einmal veruchst. Willst Du Dir die Zeitung nicht einmal ansehen?“

„Er willigte ein, und als der Teufel abgeräumt war, händigte sie ihm die Zeitung ein, deren Inhalt er prüfte, während seine Frau wieder mit der Schreibmaschine beschäftigt war. Und so viel er sich auch bemühte, die Idee zu verdamnen, so lebten doch immer wieder seine Blicke zu der Ankündigung des Preis-ausschreibens zurück. Wenn er doch nur einen Stoff finden könnte, so würde er vielleicht den Preis gewinnen. Er sah, daß der Wettbewerb am nächsten Tage geschlossen wurde. Es war also keine Zeit zu verlieren. Nun, es hätte sich noch machen lassen, wenn er nur einen Stoff — einen originellen, wirkungsvollen Stoff hätte finden können. Ah! Ein plötzlicher Gedanke kam ihm. Er ließ die Zeitung fallen und sprang erregt auf.“

Im nächsten Augenblicke befand er sich allein im Schlafzimmer und las einen vor zwei Jahren geschriebenen Brief, den er gegen seiner Schreibmappe entnommen hatte — den Brief, in dem sein alter Freund Arnold Garrison ihm seinen plötzlichen Entschluß mitteilte, eine wichtige Provinzialzeitung, deren Herausgeber er war, aufzugeben, um als Kriegs-korrespondent nach Südafrika zu gehen.
Garrison teilte seinem Freunde auch das Motiv seines Entschlusses mit. Es handelte sich um eine Frau, die er geliebt und von der er unter traglichen Umständen hatte scheiden müssen. Beim Durchlesen des Briefes fühlte Walter North, daß er den Stoff zu einer ergreifenden Erzählung in Händen hielt. Als er die Nachschrift des Briefes dann noch einmal las, überließ ihn ein Schauer. Sie lautete:

„Natürlich, mein lieber Walter, würde ich die Tragödie meines Lebens nieken ändern als Dir anvertrauen, und es ist kaum nötig, Dich um das strengste Schweigen über den Gegenstand zu bitten.“

Endlich faltete North den Brief zusammen und die Hände in die Tasche steckend, überdachte er die Situation. Es war nicht zu leugnen, Garrisons Wünsche waren klar ausgesprochen — er erwartete unbedingte Geheimhaltung seines Schicksals. Und doch — was konnte es schaden — wenn er die Geschichte seines Freundes nahm, sie ausbaute, an einen andern Ort verlegte, die Personen mit erfindenden Namen verließ? Und doch — und doch — wenn das Unglück es fügte, daß Arnold die Geschichte las, was mußte er denken, wie würde er es aufnehmen?

Walter North's Herz schlug schneller, als er sich diese Frage vorlegte, doch er beantwortete sie nicht. Er überredete sich, daß er sich deswegen keine Sorge zu machen brauche. Es war höchst unwahrscheinlich, daß Garrison die „Weel“ lesen würde, selbst wenn er noch am Leben war, was zweifelhaft erschien. Außer einer kurzen Nachricht, welche seine Ankunft in Kapstadt meldete, hatte Walter seit seiner Abreise nichts mehr von ihm gehört. In's Wohnzimmer zurückkehrend, erzählte Walter seiner Frau mit einem Versuch, heiter zu erscheinen, daß er einen Stoff gefunden habe und hoffe, den Preis der „Weel“ einzukünfen zu können. Dennfalls will ich es versuchen.“

„Er ging hinzu, vorausgesetzt, daß Du morgen Vormittag auf der Schreibmaschine eine Reinschrift meines Manuskriptes machen kannst, damit sie noch morgen Nachmittag durch die Post bestellt wird. Sendungen, die später als morgen eintreffen, können, wie Du weißt, nicht mehr berücksichtigt werden.“

„Natürlich will ich es schreiben“, antwortete Käte, auf ihn zutretend und ihn küßend, „ich würde noch viel mehr als das tun, um meinem hübschen Manne zu helfen.“
„Ja — ja“, sagte er hastig, unwillkürlich vor ihrer Lieblichkeit zurückweichend. „Aber jetzt muß ich mich an die Arbeit machen, sonst werde ich nicht rechtzeitig fertig.“ Damit holte er sich die nötigen Schreibmaterialien, und sich an den Tisch setzend, schrieb er mit der Schnelligkeit eines gewandten Journalisten. Um zehn Uhr hatte er seine Arbeit zu zwei Dritteln vollendet, als er die Feder niederlegte, um mit Käte

ein leichtes Abendessen einzunehmen. Er hatte jedoch wenig Appetit und war froh, als die Mahlzeit vorüber war und seine Frau mit einem anmutternden „Gute Nacht und Glückauf!“ das Zimmer verlassen hatte. Dann nahm er mit fieberhaftem Eifer seine Arbeit wieder auf und hielt nicht mehr inne, bis sie vollendet war.

„Es ist eine gute Erzählung“, war sein entscheidendes Verdikt, als er die nummerierten Manuskriptbogen ordnete und sie neben die Schreibmaschine legte. Doch — obwohl er mit der Ausfertigung seiner Arbeit zufrieden war, wurde er von neuem von den Zweifeln befallen, die er schon vor Beginn seiner Arbeit empfunden hatte.

Er drehte das Gas aus und ging ins Schlafzimmer. Der Schlaf jedoch miß ihm, und er hörte die Uhr drei, vier, fünf schlagen, bevor er endlich in einen unruhigen Schlaf versiel.

Als er erwachte, war es acht Uhr vorüber, und Käte war schon aufgestanden. In seinen Schläfen hämmerte es. Er kleidete sich an, und bald sah er beim Frühstück. Der Tee erreichte ihn, und als er sich vom Tische erhob, hatte sich seine Stimmung sehr gebessert. Er fragte seine Frau, ob sie wohl im Stande sein würde, das Manuskript bis 2 Uhr abzuschreiben.

„Ja“, sagte sie einfach, „ich will es tun, Walter.“
„Ich ihrem Ton fehlte der Enthusiasmus des vorhergehenden Abends, und er bemerkte zum ersten Male, daß sie blaß und fargenvoll ausah.“

Es klopfte an die Türe, und ein an Walter adressierter Brief wurde abgegeben. Nachdem er ihn gelesen, sagte er mit fassadistischem Lachen:
„Der Brief ist von einem Bekannten namens Ashton. Er ist bei einer der Redaktionen angestellt, bei welchen ich gestern vorsprach. Ich hat ihn, mich zu benachrichtigen, wenn er von einer für mich geeigneten Stellung höre, und er versprach es mir. Sein Brief enthält jedoch nichts dergleichen. Er ladet mich zum Lunch ein und bittet mich, um halb 12 Uhr mit ihm vor einem Restaurant in Fleet Street zusammenzutreffen. Ich — ich glauhe, er fand, daß ich gestern hungrig ausah.“

„Nun, Walter, ich würde gehen. Es wird Dir gut tun.“
„Ja, ich denke, Ashton ist ein guter Durstige. Er

nach Mitternacht berufen hätte, und letzte die Beistellung der verstorbenen Stadt fort. Überall dasselbe, Trübsal und Leid, überall einzelne oder Gruppen von Leuten, die durch solchen Tode, das sie nicht überlebten, einen für den Untergang angesehen haben. Einmal erst überkam mich ein sehr eigenartiges Gefühl, und ich ließ mich nieder auf einen Stuhl. Einmal herüber, dann wieder zurück auf den Boden. Ich sah mich um, und sah die Beistellung der verstorbenen Stadt, die mich umgab, und sah die Beistellung der verstorbenen Stadt, die mich umgab, und sah die Beistellung der verstorbenen Stadt, die mich umgab.

Bermischte Nachrichten.

Ein rührendes Bild aus der Wiener Geschichte zeichnet sich der „Lied. Volksz.“ ab. Einmal erst überkam mich ein sehr eigenartiges Gefühl, und ich ließ mich nieder auf einen Stuhl. Einmal herüber, dann wieder zurück auf den Boden. Ich sah mich um, und sah die Beistellung der verstorbenen Stadt, die mich umgab, und sah die Beistellung der verstorbenen Stadt, die mich umgab, und sah die Beistellung der verstorbenen Stadt, die mich umgab.

Stuhl, der an der Türe steht. Fünfzig Mark für die armen Leute — unbenutzt hatte es der Geizhals, bevor er ging, fortgeführt. Es kostete — herein tritt ein fremdlicher Mann mit blauem Sack, in langen schwarzen Hosen. „Was ich richtig? Man hat mich hierher gerufen.“ Die Frau verstand, seiner Geschichte hatte ihn bestellt — „Dann brach sie in ein lautes Schreien aus: „Ach, der arme Mann, meine Mann.“ „Der Mann“, flüsterte der Arzt ihm zu, als er an das Bett trat, „arbeitslos die Leute, er ist dahin.“ „Wohin ein herrliches Bild der christlichen Nächstenliebe, sagte ich mir, als ich wieder auf der Straße stand und jenes freundlichen Gesichtes gedachte. Das hat nicht ein Dienst für das Große und Ganze, wertvoller als manches, das in diesen Tagen der Verarmungen gewirkt wird. Von den Tümen des hohen Domes, zu dessen Füßen noch immer ein buntes Leben und Treiben herrscht, erschallt feierliches Gelächter. Es war, als verbrühten diese Klänge wieder jene alte Zeit, während die Mäntel mit dampfender Wärme nach dem Dampfbad rufen: „Gehet hin und tuet desgleichen.“ So weit der R. W. gezeichnete Bericht. Wir wissen nicht, woher der Angewandte kommt; kommt der Bericht aus der Feder eines Nicht-fachmanns, und das scheint wohl so zu sein, in seiner doppelten Anerkennung einer edlen Tat noch schöner, wenn schon in unserer von konfessionellem Haß zerklüfteten Zeit.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

lam aber die Sache, wenigstens für meinen Markt, ganz anders. Der Regent hielt es nämlich nachträglich für besser, wenn über diese seine Fahrt nichts bekannt würde. Er ließ deshalb die Aufgabe, dem Markt die Sache wider auszusprechen unter dem Vorbehalt, nicht den Regenten, sondern zwei andere Herren, aus der Stadt müsse er nach Fall fahren. Markt war anfangs zu müde, das er alles liegen und liegen ließ und nur auf einbringlichen Befehl seines Dienstherrn zu bewegen war, überhaupt anzutreten. Aber die schlechte Laune des ehrgeizigen Königs zielt an und machte sich auch dann noch Luft, als die beiden „Stadträte“, wie er die Herren nannte, bereits eingetroffen waren. Selbstverständlich amüsierte das unheimliche Ansehen des Königs, so daß der Regent, desto deutlicher wurde der Markt, so daß der Regent, desto deutlicher wurde der Markt, so daß der Regent, desto deutlicher wurde der Markt.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

lanciert. Einige Zeitungen taten noch mehr dazu und schilderten die bewundernswürdige Tätigkeit als gar zu schaurig und bedauerlich. Und der Erfolg war ein sehr unbescheidener: eine ganze Reihe von fremden Familien bestellten ihre bereits gemieteten Wohnungen telegraphisch ab, aus — zunächst vor dem Schlussantritt, welcher gar nicht existierte und nur zum Anlocken von Fremden erdacht war. „S. L. v. S. 9. Sept. 26. S. u. n. v. l. lang hat der Pianist James Waterbury in St. Louis ununterbrochen Klavier gespielt. Er begann Samstag Abend um 8 Uhr und spielte bis Sonntag Abend um 10 Uhr, wobei er nur gelegentliche Pausen von fünf Sekunden hatte. Während der Zeit sah er zwei belegte Butterbrote, trank etwas Whisky und rauchte unaufhörlich Zigaretten. Einen Teil der Zeit sah Waterbury auf dem Klavierstuhl, von Zeit zu Zeit stand er auf. Er spielte Walzer, Lieder, Märsche u. s. w. Die Kraftleistung war die Folge einer Wette. Als er aufhörte, waren seine Finger ganz mit Blasen bedeckt, seine Arme gerötet und seine Glieder so wund, daß er sich kaum bewegen konnte. Ob jemand seine Leistung noch überboten hat, indem er ihm die ganze Zeit über aufhörte, wird leider nicht berichtet.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

„König Eduards Popularität.“ Unter diesem Titel erzählt ein Londoner Blatt: Die Befähigungen, denen König Eduard zufolge der Regierung der Parteien in der Burg die Aufmerksamkeit, als er zuerst in der Öffentlichkeit erschien, waren größtenteils eine Folge seiner großen Popularität. Das zeigt sich auch deutlich in der Werbung, die jedem geringfügigen Gegenstand erwiesen wird, den der König gebraucht hat, oder der mit seiner Person in Verbindung gekommen ist. So wurden z. B. zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft. Diese zwei Stühle, die er in man nach dem Diner auf seinem Teller fand, von dem Kellner gegen einen hohen Preis an einen Wiener Bankier verkauft.

Städtische Badanstalt.

(Vierordtbad.)

Sommer und Winter geöffnet.

a. Vom 1. Mai bis 31. August:
morgens von 7—11 und nachmittags von 1/3—1/9 Uhr.

b. in den Monaten April und September:
morgens von 1/8—11 Uhr und nachmittags von 1/3—8 Uhr.

c. vom 1. Oktober bis 31. März:
morgens von 8—11 Uhr und nachmittags von 1/3—8 Uhr.
Samstags abends je 1 Stunde länger geöffnet.

Kassenschluss jeweils 1/2 Stunde vor den angegebenen Schlussbadezeiten.

Preise der Bäder.

Bäder	Einzel		Im Abonnement	
	Wochentag	Wochenende	Wochentag	Wochenende
a. Schwimmbäder (ausschließlich Wäsche):				
Für Erwachsene mit Auskleidezelle	1.40	3.00	25.00	50.00
Kinder ohne	—	—	—	—
Jahres-Abonnement für Erwachsene	—	—	—	—
Kinder	—	—	—	—
b. Heissluft- und Dampfbäder (mit Wäsche):				
Heissluft- und Dampfbad I. Kl.	2.00	5.00	150.00	300.00
II. Kl.	1.50	4.00	100.00	200.00
Elektr. Lichtbäder, einfach, Bogenlicht oder Glühlicht mit Bestrahlung	3.00	7.00	—	—
c. Wannebäder (mit Wäsche):				
Wannenbad I. Kl.	—	—	60.00	120.00
II. Kl.	—	—	45.00	90.00
Kohlensäurebad	—	—	—	—
d. Kurbäder (mit Wäsche):				
Ein Halb- oder Ganzbad, Fussbad, Tonche oder Abreibung etc.	—	—	—	—
Tageskarte zu allen verordneten Wasserprozeduren und einfachen Massierungen	1.00	—	—	—
Allgemeine Körpermassage	2.00	—	—	—
Elektr. Wasserbad	2.50	—	—	—
Sitzung am pneum. Apparat	1.00	—	—	—

Zu ermäßigten Preisen werden abgegeben:
Schwimmbad ohne Wäsche und mit Auskleidezelle 1.00
Schwimmbad ohne Wäsche und ohne Auskleidezelle 0.50
Heissluft- und Dampfbad mit Wäsche 1.00
Wannenbäder II. Kl. ohne Wäsche 0.30

an Männer jeden Mittwoch und Samstag.
an Frauen jeden Freitag jeweils von 6 Uhr abends an und Wannenbäder auch Dienstag abends.

Zur Benützung der Bäder durch Frauen sind vorgesehen:
a. Für das Schwimmbad jeden Wochentag V.M. 9—11 Uhr und am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag N.M. von 1/3—1/5 Uhr, sowie am Freitag abends von 6—1/9 Uhr, bezw. 6—8 Uhr.
b. Für Heissluft- und Dampfbäder und elektr. Lichtbäder Montag und Mittwoch V.M. und Freitag N.M.
c. Wannenbäder werden zu der allgemeinen Badezeit an Frauen und Männer abgegeben.
d. Für die Kurbäder jeden Wochentag V.M. 9—11 Uhr und N.M. von 1/3—1/5 Uhr.

Hotel-Restaurant Café Nowack.

Ed. 1481. Katholisches Vereinshaus. Ed. 1481.

(Stiftungstraße, gegenüber dem Altbahnhof und der Festhalle.)

Gediegen ausgestattete Fremdenzimmer. Neu hergerichtete Restaurations-Küche. Unterhaltungs- und Tanzsaal. Keine Weine. Freilich von Edelweiss Bier. Verschickte große und kleine Säfte für Vereine- und Familienfeste. Billard. Gartenterrasse.

Swig-Licht-Dei

in vorzüglicher Qualität, brennt mit Docht Nr. 0, per Stk. 1.00

Herzliche Guillon-Dochte, Nr. 0, 1, 2, 3, empfindlich.

F. Gab, Buchhof.

Viele Anerkennungsbriefe liegen vor.

Wirkliche Ersparnis in der Küche mit MAGGI'S Würze.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze!

erzielt die Hausfrau
mit MAGGI'S Suppen- und Speisen-
Würze.
Sehr ausgiebig: Nicht überwürzen!



Katholische Volksbibliothek
des Herrns von hl. Carl Borromäus,
Geöffnet **Sonntags**.
St. Etiennepfarre:
Derrrenstraße 23, 2. Stod, 1/2-3 Uhr.
Liedbraunpfarre:
Novatsanlage 19, 3. Stod.
Verabarduspfarre:
Rudolfstraße 21, 11-12 Uhr.
St. Bonifatiuspfarre:
Grenzstraße 7, 11-12 Uhr.
St. Peter- und Paulspfarrer:
Alteinfstraße 3, 11-12 und 2/3-4 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 10/11-11/12 Uhr.

Städtische Knabenarbeitschule Karlsruhe.

Die drei Schülerwerkstätten der städtischen Knabenarbeitschule in der Karl-Wilhelm-, Leopold- und Rebeniuschule beginnen ihre neue Schuljahr am Dienstag, den 15. September d. J. Anmeldungen werden am Dienstag, den 15. September, nachmittags 4-6 Uhr, und Mittwoch, den 16. September, nachmittags 2-4 Uhr in den genannten Werkstätten entgegen genommen. Hierbei ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen. In der Werkstätte der Leopoldschule wird in Holzschneiderei, Bapp- und Hobelbankarbeiten, in derjenigen der Karl-Wilhelm- und Rebeniuschule außer diesen Fächern noch in Metallarbeiten unterrichtet. Zum Eintritt in den Handfertigkeitsunterricht ist jeder Schüler der hiesigen städtischen Knabenschulen — auch der Mittelschulen — berechtigt. Die Aufnahme ist abhängig von gutem Fleiß und Betragen. Das Alter für die Aufnahme ist in der Regel das zurückgelegte 10. Lebensjahr. Für Materialverbrauch ist eine Vergütung von 2 Mark pro Halbjahr zu entrichten; sonst wird der Unterricht unentgeltlich erteilt. Die aufgenommenen Schüler unterliegen den Bestimmungen der Schulordnung. Auch die bisherigen Schüler, welche den Handfertigkeitsunterricht weiter zu besuchen beabsichtigen, haben sich an oben genannten Zeitpunkte anzumelden.

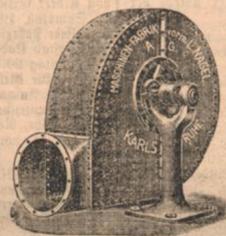
Außerdem machen wir die Interessenten darauf aufmerksam, daß an oben bezeichneten Terminen, sowie außerdem am Sonntag, den 13. Septbr., 11-1 Uhr, die im verfloßenen Unterrichtsjahe gefertigten Schülerarbeiten in den Werkstätten ausgestellt sind, zu deren Besuch wir hiermit herzlich einladen.
Karlsruhe, den 10. September 1903.

Das Rektorat:
G. Specht.

Mühlburger Kirchweih.

Mit Rücksicht auf die am Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Sept., in Mühlburg stattfindenden Kirchweih fährt der letzte Wagen ab Mühlburgerter nach dem Rheinhafen 12.10, und der letzte Wagen ab Rheinhafen nach dem Mühlburgerter bzw. Schlachthof 12.30.
Betriebsdirektion der Städt. Straßenbahn.

Maschinenfabrik vorm. L. Nagel A.-G. Karlsruhe



Liefert als Spezialität:
Pneumatische Spänetransport-Anlagen
Holztrocken-Anlagen
Ventilations- u. Heizungs-Anlagen
Exhaustoren
Ventilatoren.
Feinste Referenzen.

Rohr-Bestellungen

für Lieferung vom September dieses bis einschließlich August kommenden Jahres an Bewohner von Karlsruhe werden von uns entgegen genommen. Bestellzettel, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neu Hinzutretenden in unseren Betrieben Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, und Gaswerk II bei Gottesau, sowie in unserem Verkaufslokal für Gasochapparate, Kaiserpassage, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Zettel auch zugesandt.
Die Preise sind die gleich billigen wie im vorigen Jahr.

Vom 1. September 1903 bis Ende August 1904 kostet im Abonnement: Zerfleinerer und geblähter Rohs (Rohs) für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet der Zentner 95 Pfg., Stückloks für Zentralheizungen und Kesselfeuerungen geeignet der Zentner 85 Pfg. ab Gaswerk.
Außer Abonnement kostet der Zentner bis auf Weiteres 10 Pfg. mehr.
Die Fuhrlohne sind billigt gestellt.
In den Stunden vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr findet in beiden Werken der Kleinverkauf von Rohs zu Tagespreisen statt und können in dieser Zeit zu Probefeuerungen kleine Rohsmengen und zwar schon von einem halben Zentner an abgeholt werden.



Ruhrkohlen

(nur bester Syndicatsteigen)
alle Sorten für Hausbrand empfehle ich eintreffenden Schiffen und Lager zu jetzt billigsten Commerzpreisen.
Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.
Telephon 1080, L. Dörflinger jr., Kohlenhandlung,
Kontor: Douglasstraße 16.

Oskar Beier, Kaiserstr. 112, Madapolam, Körper-, Schweizer- und Hand-Su kereien
Spezialitäten:
Maschinen, Häkel- und Klöppel-Spitzen
Vorhänge aller Art.
Weisse u. Reform-(Normal-)Herren- u. Damen-Wäsche.

Marianischer Mädchenschule Karlsruhe.

Derrrenstraße 23, 2. Stod, Telefon 1502.
Derrrenschaften und Prinzipale finden jederzeit solides, zuverlässiges Personal, sowie Stellenjuchende jeder Branche gute Stellen im Bureau, Derrrenstraße 23, 2. Stod.
Ingleich empfehlen wir unser „Seim“ ebendaseitig alleinziehenden Fräulein für Kost und Wohnung zu möglichem Preis.
Der Vorstand.

Kathol. Lehrlings-Patronat Karlsruhe.

Folgende Meister suchen Lehrlinge: Wäcker, Blechner und Installateure, Schuhbinder, Dreher, Feilner, Gärtner, Klempner, Metzger, Schmiede, Sattler u. Tapetier, Schneider, Schreiner, Schrifteger, Schuhmacher, Uhrmacher, Wagner.
Näheres bei: Derrn Kaplan Sailer, Marienstraße Nr. 80; Schreiner Sailer, Derrrenstraße 9; Kaufmann Sailer, Derrrenstraße 61; Kleidermacher Sailer, Derrrenstraße 26; Schuhmacher Sailer, Derrrenstraße 11; Tapezier Sailer, Derrrenstraße 8; Graveur Sailer, Derrrenstraße 1; Schlosser Sailer, Derrrenstraße 39; Anstaltmacher Sailer, Derrrenstraße 26.

Wer hilft Seelen erretten?!

Wieder muß die katholische Mission in Central-Indien ihren Ruf erheben. Die Folgen der Unernung, Armut und tiefer Verarmung, sind noch keineswegs beseitigt, und alles sieht düster bei unserer Mission. Besonders sind es die armen Kleinen, die uns zahlreich gebracht werden, um Rettung an Leib und Seele zu finden. Wie aber helfen? Infolge der Hungersnot sind unsere Anstalten überfüllt, und unsere Mittel werden längst veriaht haben, würde uns nicht Gottes Gnade und eure niederigende Wohlthätigkeit zur Seite stehen. Wie viele junge Seelen könnten jetzt für den Himmel gewonnen werden! Liebe Leser, hilft uns doch mit eurer Gabe an diesem schönen Werke! Wer für unsere Schulsohnen — Kleine wie Erwachsene — 1 Mark oder mehr einwendet, erhält sofort nach Empfang eine schöne Ansichtskarte aus Paderborn und nachträglich eine zweite aus der indischen Mission zugesandt. Fromme Gaben sende man an die Adresse:
Fr. Paulus, C. M. S. Fr., Missions-Profurator, Paderborn.
Der vorstehende Bittzettel wird hiermit innigt empfohlen und allen Wohlthätern, die zur Verbreitung des wahren Glaubens in meiner Diöcese beitragen, Gottes Segen gewünscht.
+ Jean Maria Crochet, Bischof von Nagpur, Central-Indien.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines Klaviers
sich an die Firma M. Hack, Karlsruhe, Ecke der Krieg- und Ruppurrerstraße 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten Leraklavier bis zum ideal vollkommensten Concert-Pianino. Die Ersparnisse für Ladenniehte, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich bil. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen. Abschlagszahlungen bewilligt. — Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt.

Zeller Rotwein

liefert unter Garantie für Naturwein à 80 Pfennig per Liter
A. Axtmann,
Friedrich Schäfer Nachf., Weinhandlung,
Adlerstraße 35, Telephon 1368.

Christ. Oertel, Karlsruhe.

Kaiserstr. 101/103, Manufacturaaren, Betten- und Anstaltungs-Geschäft.
Großes Lager fertiger Betten, Matratzen, Bettdecken, Flaum, Hochhaar, Steppdecken, Kissen, Plüschdecken, Baumwoll- und Feinwaaaren u. s. w.
Hebernahme ganzer Ausstatter.
Ständige Ausstellung von Schlafzimmereinrichtungen in allen Stylarten.
Billige Preise. — Reelle Bedienung.
Kostenanschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:
Kolossalrundgemälde:
Die Schlacht bei Villiers, 30. November 1870.
Diorama:
Die Erstürmung der Takuforts.

Hühner

in 2-3 Monat bereite, legen, halbgewachsen 1.20 Mk., größere 1.40 Mk., von 2 Stück an franco. Preisliste umsonst.
W. Egenberger, Hainstadt (Baden)

Möbelfabrik und Lager

von Pottiez Schross, Wederstraße 57, empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten Kasten- und Polstermöbeln, Betten, Spiegel, Stühlen, Bettfedern etc.
Infolge eigener Fabrikation und großer, vortheilhafter Einkaufspreise, reell und billig.
Komplette Ausstatter in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung.
Anfrage gerne gestattet.
Teilszahlung nach Lieberentm. Aufarbeiten von Polstermöbeln bei billiger Berechnung.

Linoleum-Fußboden-Glanz

eigenes, anerkannt bestes, dauerhaftes Fabrikat, mit Hochglanz, schnell und trocknend, empfiehlt per F. und 50 Pfg.
Julius Dehn Nachfolger,
Drogerie, Zähringerstr. 56.

Frankfurter Würstchen

(keine Konservierten) von heute ab stets frisch bei W. Erb, am Eidelplatz, Telephon 195.

Junge Mädchen

im Alter von 14-16 Jahren finden dauernde Beschäftigung bei F. Wolf & Sohn, Durlacher Allee 31.

Pension.

Ein Schüler findet in einer katholischen Familie gute Aufnahme und gewissenhafte Verpflegung.
Auf Wunsch auch Nachhilfe.
Zu erfragen in der Expedition des „Badischen Beobachters“.

Möbliertes Zimmer

ev. per sofort zu vermieten. Schützenstraße 69, 4. Stod.

Heirat.

Vermögender Herr, kath., anf. d. 40er, sucht mit nicht zu jungem Fräulein oder jüngerer Witwe ohne Kinder, in Verbindung zu treten. Einvertr. in kleinerem Geschäft bevorzugt. Nur ernstgemeint. Offerten haben Wert. Vermittler ausgeschlossen. Offerten unter Nr. 307 an die Expedition dieses Blattes.

In schlechten Zeiten

ist ein ansehnlicher Nebenverdienst doppelt willkommen. Solchen erzielen braute katholische Leute, Männer und Frauen, auch Sivalden, durch den Betrieb ihres

Christl. Familien-Kalenders

pro 1904, der Wochenchrift „Die Christliche Familie“ und des praktischen Wochenblattes „Gemeinnütziger Ratgeber“ und anderer Verlagsartitel. Denkbare günstige Bezugsbedingungen. Höher dauernder Nebenverdienst. Verionen mit Empfehlungen werden bevorzugt. Man wende sich wiederhalb an die Verlagsbandlung
Fredebeul & Koenen
Eisen-Nubr.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 14. bis 18. ds. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Pfandpfänder bis zu Litora G. Nr. 5000 in unserem Versteigerungslokal (im Rathaus) öffentlich und gegen Baarzahlung wie folgt versteigert:
Montag: Herren- und Frauenkleider, Fahrräder, sowie verschiedene Fundstücke.
Dienstag: Wehzeug.
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren.
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel, Uhren.
Freitag: Glaswaren, Kleider, Uhren.

In obigen Versteigerungstagen ist die Kasse ausnahmsweise nur vormittags von 8-12 Uhr geöffnet.
Karlsruhe, den 5. September 1903.

Städt. Spar- u. Pfandleihkassenverwaltung.

Ewiglicht-Oel.

garantierrein, mit Saisonschen Patent-Dochten Nr. 0-1 brennend, neueste Einrichtung dazu, per Liter 90 Pfennig. Kannen leibweise.

Spezialität in Weibrand.

in hochreiner Mischung, pro Fd. 250. Preßloken, 100 Stück zu 30 Pf.
Zeugnisse und Referenzen, nebst reichhaltigem Katalog stehen zu Diensten.
Wiesbad.

Franz v. Moitor.

Buch- und Devotionalienhandlung. Geschäft gegründet im Jahre 1887.

Erklärung.

Nicht nur Margarine, sondern auch Kotosnubutter und alle anderen billigen, meist schwer verdaulichen Buttererzeugnisse sind anzuschaffen.
Wir haben 1000 Mk. zu geben, die auf nachweislich, daß wir kein einziger Kutosnubutter wirklich aus uns r. G. Margarine, Kotosnubutter oder andere Buttererzeugnisse, die über aus falsche Stoffe zum Verfälschen des Kotosnubutters, oder daß jeder Kotosnubutter zum Verfügen des selben verwenden.

1 Mustercarton

ist. Die Zwickel gegen Einwendung von 20 Pfg. in Schutzmarkt.
Man verlange Preisliste.

Schwarzwälder Zwiebackfabrik in Villingen

(Schwarzwald-Pf.)

Mädchen-Gesuch.

Ein kath. Mädchen im Alter von nicht unter 20 Jahren sofort gesucht. Zu erfragen bei Frau Mayer, Derrrenstraße 69, Karlsruhe.

Man kaufe in der Hornberger Kleider-Filiale

Herren- und Knaben-Konfektion Karlsruhe: Schützenstraße 19 — Durlach: Hauptstraße 69 Arbeitskleider, Unterkleider.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Josef Theodor Mayer. — Für kleine badische Chronik, Volaks, Vermischte Nachrichten und Zeitblatt: Hermann Bahler. — Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: (A. B.): Josef Stegmaier. — Für Handel und Verkehr, Hans- und Landwirtschaft, Inserate und Ankunden: (A. B.): Josef Stegmaier. Sämtliche in Karlsruhe. — Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.